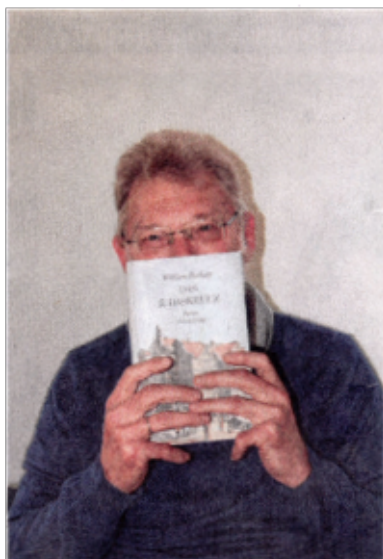


# Der Kontakt zum Leser ist wichtig

Autor William Boehart: Lesung an amerikanischer Uni



**Ratzeburg (mno).** Wenn einer ein Buch schreibt, dann sollte er auch vorlesen können. Denn Lesungen gehören heute selbstverständlich zur Buchvermarktung. Das erfährt derzeit auch Dr. William Boehart. Im September 2018 erschien sein erster Roman „Das Judaskreuz“. „Ein Buch zu schreiben ist eine Sache, es zu vermarkten eine andere“, sagt der Möllner. Lesungen sind aber auch eine Möglichkeit, über Inhalte und die Story mit den Lesern zu sprechen.



**Dr. William Boehart.** Foto: Nordmann

„Bisher habe ich zwölf Lesungen hinter mir, weitere 15 sind in diesem Jahr geplant“, sagt der frühere lauenburgische Kreisarchivar. Es macht Spaß. Zunächst habe er in regionalen Buchläden und Veranstaltungsorten gelesen. „Jetzt aber auch bundesweit“, erklärt William Boehart. Was ihn besonders freut: „Ich werde sogar in Chicago lesen. Ich war überrascht, als ich auf meine Anfrage eine Einladung des Departments of Germanic Studies der University of Chicago erhielt.“ An der Uni habe er 1976 seine Masterarbeit geschrieben, sagt der gebürtige US-Amerikaner. Am 15. Oktober liest er vor amerikanischen Germanistikstudenten. Es gebe dort eine lange Tradition der deutschen Literatur. „Ich

werde auf Deutsch vortragen“, kündigt der Autor an und bemerkt: Es sei schon etwas kurios als Amerikaner in den USA einen Roman auf Deutsch vorzulesen.

In Deutschland sind noch Veranstaltungen unter anderem in Hamburg und Braunschweig geplant. Nicht nur in Buchhandlungen. Er stelle sein Buch auch in jüdischen Gedenkstätten vor, so Boehart. Auf die Idee kam er über den Inhalt des Werkes. Darin geht es auch um die Entstehung des modernen Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts. „Es gibt genügend Gesprächsstoff.“ „Das Judaskreuz“ sei ein Gesellschaftsroman mit historischen Begebenheiten, der auch eine Kriminalstory enthält. Es gehe um Werte, um die Aufklärung und um

einen bedeutenden Dichter dieser Epoche, Gotthold Ephraim Lessing. Die Themen sind hochaktuell, in einer Zeit, in der humanistische Werte wieder in Frage gestellt werden. Darüber möchte der Autor auch in seinen Lesungen mit den Menschen ins Gespräch kommen.

Was den Autoren überrascht, ist die Schwierigkeit, über Zeitungen und andere Medien sein Buch bekannt zu machen. Überregionale Zeitungen täten sich bei Buchbesprechungen schwer. Man müsse bereits einen Namen haben, vermutet William Boehart als ein Grund. Mehr Erfolg habe er bei „Nischenmedien“ wie jüdische Zeitungen oder Freimauerzeitungen (Lessing war Freimaurer), die Besprechungen veröffentlichen. William Boehart versucht auch neue Vermarktungswege. So plant er kleine Spots auf Youtube. Ein zweiter Roman ist bereits in Planung. Es spielt in den 50er bis 70er Jahren des 20. Jahrhunderts, verrät der Autor.

Mit dem bisherigen Verkauf von „Das Judaskreuz“ ist er aber zufrieden. „Ich werde häufig auf das Buch angesprochen.“ Nicht nur das Lesen sei ihm wichtig. „Ein gutes Buch ist ein Gesprächsangebot. Bücher sind Kommunikation und bieten ein Gespräch unter Freunden. Das ist ein Leitmotiv der Aufklärung“, betont William Boehart.